

VOLKSTRAUERTAG

Appell zur Nächstenliebe

In Wolfratshausen und in Waldram ist gestern mit Gedenkfeiern der Volkstrauertag begangen worden. Bürgermeister Reiner Berchtold appellierte in seiner Ansprache auf dem Marienplatz, „Nächstenliebe zu lernen, zu praktizieren und zu lehren“.

VON HELGA GANDLGRUBER

Wolfratshausen/Waldram – Gebirgsschützen, Vereins- und Stadtratsvertreter, Bürger und die Geistlichkeit: Sie alle gedachten auf dem Marienplatz der Opfer von Krieg, Gewaltherrschaft und Vertreibung. Bürgermeister Berchtold betonte in seiner Rede, dass es viele Mahnmale für gefallene Soldaten gebe, oftmals jedoch das Schicksal von Frauen und Kindern vergessen werde.

Mit Blick auf die Gegenwart konstatierte der Rathauschef, dass es bisher niemand geschafft habe, den Weltfrieden herzustellen: „Es schwebt weiterhin das Damoklesschwert über unserem Globus.“ Daher sei es auch so wichtig, Vergangenes und Heutiges, Erinnerung und Taten zu verbinden: „Wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart.“

Aufgabe aller Menschen sei, so Berchtold, den Nachbarn klug und freundlich zu begegnen. In diesem Sinne appellierte er, Nächstenliebe walten zu lassen, um weitere Konflikte und Kriege zu vermeiden.

Im Gegensatz zu den Reservisten in Geretsried, die ihre Waffen daheim gelassen hatten (siehe Seite 5), war die Wolfratshausener Gebirgsschützenkompanie in voller Montur angetreten. Die Gewehre wurden präsentiert, als die Gebirgsschützen einen Kranz niederlegten. Zuvor hatten schon BRK, Vertreter von Bürgervereinigung, CSU, FDP, Freien Wählern und SPD sowie der Feuerschützen, Isarlust-Schützen, Soldatenkameradschaft, Sude-



Am Marienplatz standen die Gebirgsschützen in Reih und Glied, als die Kränze niedergelegt wurden.

FOTOS: GÄRTNER



In Waldram gab es eine Gedenkfeier mit Worten von Pfarrr Elmar Heß (Mitte) und Wolfgang Saal (vorne, 2. v. re.).

tendeutschen, Loisachtaler, des VdK und der Stadt dies getan. Stadtkapelle, Sängergunft und Böllerschützen umrahmten die Veranstaltung.

Beschaulich dagegen die Gedenkfeier in Waldram. Mit drei Ministranten zog Pfarrr Elmar Heß von der Kirche in den Pfarrhof. Die Gläubigen versammelten sich in einem kleinen Rund. Heß endete sein Gebet mit den Worten: „Wir schreien nach Frieden und säen Vernichtung. Bar jeglicher Orientierung rennen wir dem Abgrund entgegen. Wer erkennt, Herr, Dein Gericht über uns? Wir machen uns vor, die Vernunft könne uns retten, und sind noch immer nicht bereit, umzukehren zu Dir, Dir die Ehre zu geben, deren wir Dich beraubt haben. O Gott, sieh das Elend

Schlussstrich wäre

„Ausstieg aus unserer Verantwortung“

Deiner Menschheit. Komm uns zu Hilfe mit Deinem Erbarmen.“

Wolfgang Saal von der Siedlungsgemeinschaft Waldram sprach darüber, warum man – entgegen immer wieder geäußerten Forderungen – keinen Schlussstrich unter das Geschehene ziehen dürfe. Friede sei kein erreichter Zustand, sondern ein „andauernder Prozess“. Doch wie könne man als Einzelner Krieg verhindern? „Nicht wegschauen“ war seine Antwort. Nicht wegschauen bei Rechtsextremismus, Benachteiligung und Diskriminierung im nahen Umfeld. Die Auseinandersetzung mit und das Erkennen von Konflikten sei ein lebenslanger Lernprozess. Einen Schlussstrich zu ziehen „wäre der Ausstieg aus unserer Verantwortung“. „Wir brauchen den Blick zurück, um unsere Verantwortung zu erkennen.“ Angesichts dessen, dass die persönliche Erfahrung von Krieg und Gewalt im Laufe der Generationen immer mehr verschwindet, „brauchen wir umso mehr gemeinsame Gedenktage“. Der Volkstrauertag sei für ihn „ein Tag für eine Zukunft in Frieden“.